



Lästige Männer - Augenzwinkerkrimi

Hei ihr Lieben, wenig Schreiberfahrung, viel gelesen oder bei euch gestöbert, so stelle ich einen Text ein. Über ein feedback, ob die Erzählsprache bei euch ankommt, würde ich mich freuen und revanchiere mich gern. Herzlichst, Stein :-D chen

Kapitel 1

Obwohl ich meinen vorletzten Ehemann kaltblütig ermordet hatte, bekam ich die mildesten Umstände, die ich mir nur vorstellen konnte.

Er war sein Leben lang ein braver Mensch gewesen, nett, unauffällig. Ein bisschen große die Nase vielleicht, aber nicht wirklich unattraktiv.

Als wir uns kennen lernten, war er dreiundsechzig, ich neunundvierzig Jahre. Ein schönes Alter. Man wusste, was man wollte, und wen nicht. Man handelte statt sich mit überlangem „wir-müssen-mal-reden“ aufzuhalten. Teilte sich mit in der Hoffnung, dass der Andere kapierte. Tat er das war gut. Tat er das nicht, war auch gut. Man konnte jederzeit gehen, und die Sohlen meiner Schuhe wurden immer dünner. Aber ich bevor ich abschweife, fange ich von vorne an.

Mein erster Mann war klein, aber lieb gewesen. Als er mich verlassen wollte sorgte ich dafür, dass wir über den Versorgungsausgleich und die Lebensversicherung nicht streiten mussten: er hinterließ mir alles. Die Beerdigung war rührend, und mit seiner Mutter an meiner Seite gaben wir ein trauernde, aber schönes Frauenpaar ab. Das Geheule seiner Sekretärin ignorierten wir völlig.

Seine Mutter hielt nicht, was ihr erotisches Äußere versprach, und so zog ich wenige Monate später weiter. Finanzen waren geklärt, Haus verpachtet – mit Vorkaufsrecht für den Mieter, was sich später als Vorteil erweisen sollte- so zog es mich Weihnachten nach Kalabrien.

Am Mittelmeer wollte ich auf einer Naturstein-Finca entspannen, lesen, schreiben und genießen, dass ich keinen Hund hatte, mit dem ich Gassi gehen musste, sondern spazieren durfte, ob und wann ich wollte.

Ein Kater lief mir im Juli des folgendes Jahres zu und zeigte mir dass es Zeit war, meine Aufmerksamkeit wieder dem Leben außerhalb der tausend Quadratmeter und des Feinkostladen im Dörfchen zuzuwenden. Mein Essen verschmähte er, so wollte ich Katzenfutter besorgen. Und das gab es nur im nächsten größeren Ort.

Der Weg dorthin führte über Kieswege und Wiesen am Meer vorbei. In der Ferne sah ich Zypressen und Lavendelmatten, was mich an einen Urlaub in der Toskana erinnerte.

Dort hatte ich den romantischsten Sommer meines Lebens mit meinem ersten Geliebten verbracht. Sehr verliebt, viel Körperlichkeit im Ferienhaus oder draußen.

Er liebte die Natur, ob Berge oder Wälder, Seen oder Meere und schleppte ständig neue Prospekte an, weil er mit mir verreisen wollte. Das Ursprüngliche war seine große Sehnsucht, aber bequem und modern sollten unsere Unterkünfte sein. Er liebte Tiere aller Art, in heimischen Gegenden das Niederwild, in bergischen das Hochwild, in Kanada die Bären, in Schweden Elche und in den Wäldern der Toskana das Schwarzwild. Ständig hatte er Waidmannsheil, und ich musste helfen, die Tiere nach dem Aufbrechen auszunehmen. Herz und andere Innereien kamen aus dem Kadaver frisch in die Pfanne, der restliche Tierkörper wurde zum Ausbluten auf große Haken über ein Auffangbecken gehängt. Oft war es für ihn mühsam, den Stahlhacken durch den Nacken oder Kiefer des erlegten Wildes zu treiben. Ich stand da und lernte immer besser, mich nicht



Lästige Männer - Augenzwinkerkrimi

vor kraftvoller Gewalt, Blut und Eingeweiden die auf den Betonboden klatschten, zu erschrecken. Und auch, wie man einen schweren Brocken geschickt aufhängte. Ein Jäger musste das können, denn nicht immer war ein Kollege anwesend, der mit anfasste.

So wusste ich ein Jahr später genau, wie man den Haken halten muss, um ihn am Kiefergelenkt vorbei zu schlagen..

Naja, soweit meine zärtlichen Erinnerungen. Der Weg wurde steiler, doch in die andere Richtung, so dass ich bergab spazierte, um Tierfutter zu kaufen. Ich taufte den Kater Justus, das schien mir ein gerechter Name für ein Tier, welches stolz und erhaben neben mir her wanderte. Sein Schweif bog sich unentwegt zu einem C Richtung stahlblauem Himmel. So etwas hatte ich noch nie gesehen. Also: so einen Himmel natürlich schon.

Justus schaute mich nicht ein einziges Mal an. Also blickte auch ich über alles erhaben geradeaus. Die Weinberge animierten zu Wünschen, die ich schon lange nicht mehr beachtet hatte. Reben voller roter Trauben, noch nicht ganz reif, säumten den Fußweg. Die nächste Straße war weit weg, der Hang hatte Südlage, sicher wurde hier ein guter Tropfen gezüchtet. Oder wie man das korrekt nannte. Weiße Trauben hatten mich nie weich werden lassen. Vielleicht, weil ich bisher nur welche gesehen hatte, die in echt grün waren. Aber das dunkle Violett oder Rot, das in einem Kristallglas zum Kaminfeuer ebenso gut passte wie an den Küchenherd beim gemeinsamen Kochen mit dem Liebsten, besänftigte meine Stimmung in fast jeder Situation. Rocher, mein zweiter Geliebter, hatte einen tiefen Keller mit Weinfässern aus Eiche oder Obsthölzern besessen. Mehrere Barrique-Fässer hatte er sich von Fassbindern für spezielle Anforderungen herstellen lassen. Feinste Unterschiede der in den Wein übergehenden Holzaromen, den Tanninen, hatte er herauschmecken können. Das hatte er mir an unserem ersten Abend, einer Weinprobe an der deutschen Mosel, erklärt. Für mich hatte bis dahin nur gezählt, ob ein Tropfen schmeckte, und ob er rot war. An der Mosel war ich übrigens länger geblieben als vorgesehen. Ich zog zu ihm in sein Landhaus. Schick, wirklich schick, kann ich nur sagen. Meine Freundin, die aus unserem Wochenendhotel zurück zu ihrem Langweiler-Gatten musste, war neidisch, gönnte mir aber spürbar das neue Glück. Sie war wohl skeptisch, weil Rocher einem nie direkt in die Augen sah, wenig sprach und stets einen Begleiter an seiner Seite hatte. Den hatte seine Familie eingestellt, doch konnte ich sie nach wenigen Wochen überzeugen, dass ich diese Aufgabe nun zu übernehmen gedacht.

So schwer fand ich es gar nicht, diesen leicht autistischen Mann zu betreuen. Sein Talent für Kopfrechnen war bemerkenswert, sein Interesse an Weinen und deren Herstellung halfen mir, ihn mit diversen Zusätzen, die ich in sein Lieblingsgetränk streute, im Zaum zu halten. Dass es eines Montags zu viel gewesen war, war keine Absicht gewesen.

Am Fuß des Weges angekommen befahl ich Justus, neben einer Bank Platz zu nehmen und fuhr ins Städtchen. Ich erstand das Futter und eine deutsche, eine spanische und eine italienische Zeitung. Ich musste zusehen, dass ich auf dem Laufenden war und meine Sprachkenntnisse nicht verkümmerten.

Im Bus zurück erhaschte ich einen Platz am Gang, konnte meine langen Beine ausstrecken und blätterte ziellos herum.

Eine Anzeige veränderte mein ganzes zukünftiges Leben. In der Toskana, auf einem ehemaligem Weingut, wurde die Leiterin für eine Reha-Klinik gesucht. Justus hatte nach seiner Mahlzeit dafür Verständnis, uns so reisten wir in das Land meiner Träume.

Ich würde meine nächsten Jahre in Italien verbringen und Gutes tun.

2. Kapitel

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!